

DIE OBERÖSTERREICHISCHE FLURNAMENSAMMLUNG*

von Karl Hohensinner

Einleitung

Im Oberösterreichischen Landesarchiv (OÖLA) in Linz befindet sich der Bestand der „Flurnamensammlung“. Er umfasst sechs Aktenschachteln mit Manuskripten. Diese Manuskripte wurden auf Veranlassung des Landesschulinspektors Franz Berger zwischen 1932 und 1938 an oberösterreichischen Schulen verfasst und an den Landesschulrat eingesandt. Dieser übergab sie an das OÖLA. Die geplante wissenschaftliche Auswertung des Materials wurde nie durchgeführt. Die Sammlung enthält geschätzte 25.000 bis 30.000 Flurnamen, gelegentlich mit historischen Belegen, Dialektformen, Deutungen und Lageangaben.

Die Entstehung der Sammlung

Im Februar 1932 erging folgendes Schreiben an die oberösterreichischen Grundschulen:

„Oberösterreichische Flurnamen
An die Lehrerschaft Oberösterreichs!

Mit dem Aufruf vom März 1927 wurde die Lehrerschaft eingeladen, im Sinne der neuen Lehrpläne für die erfolgreiche Durchführung des heimatkundlichen Unterrichts an jeder Schule ein „Heimatsbuch“ anzulegen. In fast allen Schulen wurde in irgend einer Form – ein eigenes Heimatsbuch oder seien es Aufzeichnungen in der Schulchronik oder sei es ein heimatkundlicher Zettelkatalog – diesem Wunsche entsprochen.

In weiterer Durchführung der Sammlung heimatkundlichen Stoffes erlaube ich mir die Lehrerschaft zu ersuchen, ihr Augenmerk den Flurnamen zu widmen. Diese Namen sollen zunächst für die eigene Schule aufgezeichnet und dann nach Abschluss der Sammlung der Wissenschaft dienstbar gemacht werden. Zu diesem Zwecke bitte ich um eine Abschrift dieser Aufzeichnungen, die einem von dem Musealverein in Linz einzusetzenden Ausschuss zur Bearbeitung vorgelegt werden. Auf diese Weise wird es möglich sein, die gesamten Flurnamen Oberösterreichs aufzuzeichnen, sie vor dem teilweisen Untergange zu retten und wissenschaftlich auszuwerten.“

* Vortrag gehalten anlässlich des XVI. Namenkundlichen Symposiums in Kals am Großglockner, 7. – 10. Juni 2001.

Beigefügt sind

„Richtlinien für das Sammeln von Flurnamen:

1. Aufzuzeichnen sind alle Flurnamen und Bezeichnungen, das heißt alle Namen für einzelne Felder und Feldstücke, Wiesen, Weinberge, Bodenerhebungen und Bodensenkungen, Strassen und Wege.
2. Die Namen sind alphabetisch in schriftdeutscher Form (wenn es eine solche gibt) einzutragen. Außer den schriftdeutschen Namen sind zu vermerken: wenn möglich die urkundlichen Namensformen (in den Katasterblättern kommen oft verballhornte Namen vor), dann die volkstümlichen Formen (Mundart) und Deutungen, wozu auch Sagen gehören.
3. Ferner wäre anzugeben die Lage der Flurstücke entweder nach der Parzellenummer oder nach der Himmelsgegend.
4. Die Kulturart wäre dann zu bezeichnen, wenn sie nicht aus dem Namen selbst ersichtlich ist.
5. Eine Erklärung der Flurnamen wäre nur dann anzugeben, wenn sie ohne Schwierigkeit geboten werden kann.“

Unter „Literatur“ ist angeführt: „Flurnamensammlung“ von Vollmann und „Oberdeutsche Flurnamen“ von Buck.

Im Laufe der folgenden Jahre gingen laut beiliegenden Verzeichnissen Manuskripte aus folgenden Schulen beim Landesschulrat ein:

Bezirk Braunau: Braunau, Burgkirchen, Feldkirchen bei Mattighofen, Friedburg, Jeging, Kirchberg bei Munderfing, Maria Schmolln, Mattighofen, Munderfing, Pfaffstätten, Pischelsdorf, St. Pantaleon, Schalchen, Schwand, Tarsdorf, Uttendorf-Hellpau, Wenig; **Bezirk Eferding:** Alkoven, Aschach, Eferding, Neuhaus, Prambachkirchen, St. Marienkirchen an der Polsenz; **Bezirk Freistadt:** Gutau, Hackstock, Hagenberg, Kefermarkt, Lasberg, Leopoldschlag, Pregarten, Rainbach, St. Leonhard, Schönau, Windhaag, Zulissen, Freistadt; **Bezirk Gmunden:** Bad Ischl, Ebensee, Ebenzweier, Goisern, Gschwandt, Hallstatt, Laakirchen, Langwies, Lauffen, Pinsdorf, Reindlmühl, Rußbach, St. Agatha, St. Konrad, St. Wolfgang, Traunkirchen; **Bezirk Grieskirchen:** Aistersheim, Grieskirchen mit Parz, Tollet, Mangelburg, Hofkirchen a. d. Trattnach, Kallham, Natternbach, Neukirchen am Wald, Pötting; **Bezirk Kirchdorf:** Grünburg an der Steyr, Spital am Pyhrn, Steinbach an der Steyr; **Bezirk Linz-Land:** Allhaming, Holzhausen, Marchtrenk, Pasching, St. Florian, Weisskirchen; **Bezirk Perg:** Arbing, Baumgartenberg, Grein, Naarn, Pabneukirchen, Perg, Ried in der Riedmark, Sarmingstein mit benachbarten Gemeinden; **Bezirk Ried i. Innkreis:** Aurolzmünster, Hohenzell, Mehrnbach, Mettmach, Schildorn, Utzenaich; **Bezirk Rohrbach:** Arnreit, Götzendorf, Julbach, Klaffer, Lembach, Neufelden, Niederwaldkirchen, Oberkappel, Öpping, St. Peter am Wimberg, Schwarzenberg, Ulrichsberg; **Bezirk**

Schärding: St. Marienkirchen; **Bezirk Steyr:** Steyr-Stadt; **Bezirk Steyr-Land:** Christkindl, Dietach, Lohnsitz, Sierning; **Bezirk Urfaahr Umgebung:** Herzogsdorf, Kaindorf, Kirchschatz, Oberweissenbach, Traberg, Waxenberg, Zwettl; **Bezirk Vöcklabruck:** Ampflwang, Attersee, Attnang, Atzbach, Aurach, Bach, Frankenburg, Frankenmarkt, Gampern, Mondsee, Niederthalheim, Nussdorf am Attersee, Redlham, Regau, Riedlbach, Rüstorf, Oberhofen, Oberwang, Seewalchen, Steinbach am Attersee, Unterach, Vöcklamarkt, Wolfsegg; **Bezirk Wels:** Bachmanning, Gunskirchen, Jebenstein, Neukirchen bei Lambach, Stadl-Paura.

Diese Manuskripte wurden 1935 von Franz Berger an das OÖLA übergeben. Da nur weniger als die Hälfte aller Schulen ein Manuskript abgeliefert hatten, wurden die Säumigen nun gedrängt, womit der in mehreren Briefen von Schulleitern genannte Erlaß Zl. 347/1 von 1934 in Verbindung stehen dürfte. Nun gingen noch folgende Manuskripte ein: **Bezirk Braunau:** Auerbach, Maria Schmolln, Mauerkirchen, Moosdorf; **Bezirk Freistadt:** Kaltenberg; **Bezirk Gmunden:** Bad Ischl; **Bezirk Grieskirchen:** Haag a. H.; **Bezirk Linz-Land:** Hargelsberg, Kronsdorf, St. Marien, Niederneukirchen, Traun, Wilhering; **Bezirk Perg:** Dimbach, Hochstrass, Mauthausen, Zell b. Z.; **Bezirk Rohrbach:** Haslach, St. Martin, Mollmannsreith, Niederkappel; **Bezirk Schärding:** Eggerding; **Bezirk Steyr-Land:** Garsten, Großbraming; **Bezirk Vöcklabruck:** Abtsdorf, Fornach, Mondsee, Schörfling, Wolfsegg; **Bezirk Wels:** Krenglbach. Sie wurden am 19. November 1938 an das OÖLA übergeben. Das Material für die Stadt Freistadt befindet sich im Archiv des Heimathauses Freistadt.

Die Methodik der Materialgewinnung und -verarbeitung

Zwar waren von Franz Berger Richtlinien bekannt gegeben worden, doch lassen diese einen relativ großen Interpretationsspielraum. Dieser musste offenbar gegeben werden, sollte die Sammlung doch einerseits dem heimatkundlichen Unterricht dienen bzw. die Sammeltätigkeit im Rahmen dieses Unterrichtsfaches erfolgen. Der Verweis auf die namenkundliche Literatur konnte nur dort Erfolg bringen wo diese auch greifbar war. Dass viele Lehrer nicht wussten, wie sie vorgehen sollten, geht einerseits aus Briefen an den Landesschulrat hervor, andererseits zeigen viele Manuskripte, dass man sich zwar bemühte, das Konzept aber so dimensioniert war, dass eine Fertigstellung nicht im Rahmen des Möglichen lag. Nicht zuletzt zeigt auch die Anzahl von nicht abgelieferten Manuskripten von Überforderung oder Desinteresse.

Unabhängig voneinander entwickelte eine Anzahl von Schulen die Methode, Schüler als Exploratoren einzusetzen und die Ergebnisse dieser Feldforschung in der Schule redaktionell zu verarbeiten. Teils finden sich noch diese Zettelsammlungen, meist Blätter aus kleinformatigen Heften

gerissen und nach dem Prinzip von Karteikarten jeweils ein Blatt für einen Flurnamen verwendet. Die Schriften zeigen, dass oft eine große Zahl von Schüler/innen am Werk war. Oft läßt sich aus dem Manuskripten nur vermuten, dass diese Methode angewandt wurde. Manchmal wurden nur die ausgewerteten Zettel eingeschickt. Dass jede Form der Feldforschung auf diesem Gebiet auch von der Kooperationsbereitschaft der Bevölkerung abhängig ist und gerade in dieser politisch schwierigen Zeit das Misstrauen gegenüber behördlicher Wissbegier groß war, geht z. B. aus dem Manuskript aus Maria Schmolln/Bez. Braunau hervor: „Bei aller Mühe die sich mir gab, eine möglichst genaue Zusammenstellung und Sammlung zu machen, gestehe ich, dass da und dort Lücken sein werden, da nicht alle Namen eruerierbar waren oder derartige Verstümmelungen aufwiesen, dass ich sie kurzweg wegließ. Mag sein, dass mancher aus Argwohn, schlechte oder unwahre Angaben machte. Einige Kuriositäten kamen mir unter, z. B. eine Partei meinte, es hätte das mit der Goldklausel etwas zu tun, eine andere argwöhnte Steuererhöhung und eine dritte witterte gar einen zukünftigen Krieg dahinter. Solche Vorkommnisse erschwerten natürlich die Sammlung.“

Ein umfangreiches Beispiel für Feldforschung bietet die Einsendung der Schule in Hirschbach/Bez. Freistadt. Hier sind die Zettel der erhebenden Schüler/innen vorhanden, andererseits die Auswertung durch den Lehrer, die in folgender Weise erfolgte: Die Namen wurden in die Gruppen Flurnamen, Waldnamen und Wegnamen gegliedert, alphabetisch geordnet und in drei Kolonnen gegliedert maschinschriftlich reingeschrieben, sodass auf eine Benennungsmotivation zurückkehrende Namen durch die Anordnung erkennbar werden; z. B.:

Jungwirthausluß	Jungwirtwald	Jungwirtweg
Kaar	Kaarholz	Kaarweg

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass in diesem Verzeichnis ca. 800 Flurnamen, ca. 200 Waldnamen und ca. 200 Wegnamen vorhanden sind. Weiters finden sich noch ca. 200 Hofnamen. Dabei ist festzuhalten, dass Hirschbach weder von der flächenmäßigen Ausdehnung noch von der Einwohnerzahl her eine überdurchschnittlich große Gemeinde ist. Vielmehr tritt hier die Tatsache hervor, dass in manchen Teilen Oberösterreichs eine Vielzahl von Flurnamen (im weiteren Sinn) existiert. Besonders weite Teile des Mühlviertels mit der Einzelhof- und Einöbblockflur-Siedlung weisen eine Anzahl von bis zu fünfzig benannten Flächen pro landwirtschaftlichem Betrieb auf. Eigene Erhebungsmaterialien fertigte die Hauptschule in Mauthausen/Bez. Perg an. Der Bogen enthält sieben Hauptfragen, die jeweils spaltenförmig in vier Unterfragen gegliedert sind. Beispielsweise: „V. Wie heißen Gewässer in ihren Grundstücken? (Quellen, Brunnen, Wassergräben, Bäche, Teiche, Schwellen, Flüsse?) – Im Volksmunde? Im Grundbuche? In alten Urkunden? Anmerkung“.

Mit der etwas realitätsfremden Konzeption, die Landbevölkerung urkundliche Belege in ein Formular eintragen zu lassen, korrespondiert auch die Tatsache, dass maximal fünf Antwortzeilen vorgesehen sind. So finden sich in den Angaben großteils die aktuellen Flurnamen ohne weitere Angaben.

Eine weitere Gruppe von Manuskripten bilden die Arbeiten von Lehrern. Manchmal ist nicht feststellbar, ob eine oder mehrere Personen das Manuskript verfasst haben und ob Schüler mit eingebunden waren. Gelegentlich gibt ein Brief Aufschluss über den Verfasser und die Methodik. So führt der Leiter der Volksschule Goisern in einem Schreiben vom 16. Dezember 1932 aus:

„Sehr verehrter Herr Hofrat!

Anbei gestatte ich mir, die gesammelten Flurnamen aus den zur Gemeinde Goisern gehörigen Ortschaften Lasern, Wiesen, Wurmstein, Riedln und Solbach zu übersenden. Meine Gewährsleute waren durchwegs alte, erbeingesessene Holz- und Bergarbeiter. An der Richtigkeit der mitgeteilten Namen dürfte demnach kaum zu zweifeln sein. Das Verzeichnis macht jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Für Wurmstein kann ich auch die Parzellennummer angeben, für die anderen Ortschaften leider nicht. Die von Herrn Fachlehrer Kienesberger gesammelten Namen lege ich ebenfalls bei. Sollte mit meiner Sammlung etwas anzufangen sein, so solls mich freuen.

In Ergebenheit

Otto Stadlmann, Schulleiter in Goisern.“

Das Manuskript enthält eine Fülle von Angaben, die auf gute Ortskenntnis schließen lassen; z. B.:

Höllgram: Höllgraben: ist ein Bach der beim Gehöft „Liasn auf da Leitn“ (Wurmstein 4) entspringt und in Anzenau in die Traun mündet. In seinen Oberlauf ist er steil, finster und bratschig.

Radlucka: ist ein sehr steiles Wegstück zwischen Wurmstein und der Ortschaft Posern. Rad (vielleicht von roden) ist ein Gehöft in Wurmstein. Nur die schneidigsten Burschen wagen es, auf diesem Zugweg im Winter das Holz zu liefern und mancher ist bei der „Radlucka“ schon verunglückt.

Hochgraben: ist ein Bach von Radsteig herab und mündet als rechter Nebenbach in den schon früher genannten Höllgraben. Der Radsteig ist ein versicherter Durchstieg durch die vom Predigtstuhl gegen Anzenau herabziehende „ewige Wand“.

Scheiblingstoa: Scheiblingstein: ein runder Stein seitwärts vom Hochgraben mitten im Wald, am Fuße der „ewigen Wand“.

Von ähnlich guter Qualität ist das Manuskript aus Hallstatt von Johann Enter. Die 295 Einträge sind zum Teil mit umfangreichen lokalgeschichtlichen Erläuterungen versehen. Auch andere Gemeinden des Salzkammergutes zeigen großes Engagement von Lehrern, nicht zuletzt wohl bedingt durch den Fremdenverkehrswert der Landschaft. Gelegentlich herrschten verschiedene Meinungen darüber, was Flurnamen seien. So wird gelegentlich anderes hei-

matkundliches Material untergemischt, was die Präferenzen des Bearbeiters erkennen lässt (z.B. Hausinschriften). Die Hauptschule von Grein a. D. sandte zwei Manuskripte ein. Das eine mit dem Titel „Flurnamen!“ enthält eine Aufzählung von Flurnamen in an die Schriftsprache angelehnter Dialektform ohne Angaben zu Lage und Bedeutung. Beispielsweise: Pechschmiergrabe'n; Halt'feld; Sperrwiese; Dürrwiese; Ueberländ; Kreuzleit'n; Spitalleit'n; Rehrndl-grab'n; Geisterwiese; d'Sunnseitn; Hoilüsslgwand'n; Schachafeld.

Das andere Manuskript trägt den Titel „Flurnamen von Grein“ und bringt für den Heimatkundeunterricht interessante Örtlichkeiten und Namen, mit Ortsangaben und Erklärung. Beispielsweise:

„Grein – Grine“ (1147) mit einer Kirche – ‚Grin‘, lautes Geschrei (Schwall, Strudel); Stadt seit 1491 durch Kaiser Friedrich 3.

Viktoria Adelheid-Hütte – Schutzhaus am Bandstetterkogel – Zu Ehren der jetzigen Frau Herzogin von Sachsen, Coburg und Gotha.

Sauzipf – um die Greinerbachmündung – Am Schwalleck gelegen; Art Vorstadt. Verweis auf Ungepflegtheit, Beengung.

Dollfußhügel – oberhalb der B. B. Haltestelle – Zur Erinnerung an den ermordeten Kanzler.

Neues Villenviertel (Wasserleit.– Friedhof).

Seilerstätte – am Bahndamm südw. bei d. Haltestelle – Ein schmaler Streifen am Friedhofweg; dort dreht Meister Hainzl seine Seile.

Franzosengrab – am Breiten Anger beim Sandkeller – 1805 erlagen hunderte Franzosen in Grein einer Seuche und wurden dort bestattet.

Lindenstein – Bank an der alten Donaulinde – Vor der letzten Stadtländerregelung ein von oberen Aubauern beachtetes Merkzeichen.

Flambach – Mündung vor dem ‚Galgenfeld‘ – Eigentlich ‚Gerichtsbach‘, alte Richtstätte; Einst Badeort Flams, Greiner Kaffeesieder.“

Diese beiden Beispielsammlungen aus Grein zeigen, wie unterschiedlich der Begriff Flurname aufgefasst werden konnte. Hier fand man offenbar nicht zu einem gemeinsamen Manuskript. In vielen anderen Fällen finden sich Mischformen, zwischen Flurnamen und zeittypischen heimatkundlichen Bildungsinhalten.

Ein sehr umfangreiches Manuskript, Flurnamen, Hofnamen und Siedlungsnamen im Bezirk Steyr-Land betreffend wirkt bei erster Betrachtung wie eine namenkundliche Dissertation, hält aber in vielen Bereichen einer genauen wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand, sodass daraus für das Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich nur sehr wenige Angaben übernommen werden konnten.

Unter den Autoren finden sich auch solche, die weit über das Niveau eines Grundschullehrers hinausgehende Kompetenzen aufweisen. An erster Stelle ist Georg Grüll zu nennen. Er zählt zu den besten Historikern, die jemals in Oberösterreich tätig waren. Seine wichtigen Publikationen erschienen in den

1950er und 60er Jahren. Besonders zu nennen sind „Bauer, Herr und Landesfürst“ und „Die Robot in Oberösterreich“. In den Dreißigerjahren war er Schulleiter in Lohnsitz in der Gemeinde Gaflenz/Bez. Steyr-Land, wo er bereits über Gaflenz und Weyer fundierte Publikationen verfasste. In der Flurnamensammlung finden sich drei gebundene Handschriften Grülls, die Flurnamen in Gaflenz, Weyer und Gschnaidt betreffend. Diese Bücher enthalten eine große Zahl von Einträgen (z.B.: 2.500 für Gaflenz). Grüll verzeichnet großteils Flurnamen aus Archivalien der ersten Hälfte des 19. Jhs. „Als Hauptquelle zur Anlage dieses Flurnamenbuches dienten die Bestände des Steyrer Steueramtsarchivs in Gaflenz“, teilt er zur Herkunft der Belege mit. Zum Teil wurde auch das Josefinische Lagebuch (1788) eingearbeitet, gelegentlich finden sich auch urkundliche Belege bis ins 16. Jh. zurückreichend. Manchmal vermerkt er auch rein historische Namen. Die Erfassung der nur mündlich überlieferten Namen sowie die – nach den Richtlinien der Österreichischen Akademie der Wissenschaften – transkribierte Dialektform ist allerdings fragmentarisch geblieben.

In einem Brief vom 9. 12. 1932 berichtet Grüll von seiner Arbeit:

„Sehr verehrter Herr Hofrat! Euer Hochwürden!

Verzeihen mir Herr Hofrat vielmals, dass ich so spät mit der Flurnamensammlung meines Schulsprengels anrücke. Die überschickte Sammlung ist eine Abschrift einer umfangreicheren und weit über meinen Schulsprengel hinausreichenden Sammlung, die ich, wenn sich ein Publikationsorgan finden würde, als eine Vorarbeit zu einer „Siedlungsgeschichte des Gaflenztales“ (ehem. Territorium Gauelenz) veröffentlichen möchte. Derzeit habe ich erst Namenslisten und einige Zettelkataloge für 4 Katastralgemeinden = Ortsgemeinde Gaflenz (mit ca. 3.500 Flurnamen) fertiggestellt, die aber erst noch mit den urkundl. und mundartlichen Formen vervollständigt werden müssen. Die Gemeinde Weyer hoffe ich im folgenden Jahre abschließen zu können.“

Relativ gut bekannt ist auch der Volkskundler Karl Radler, Schulleiter in Hagenberg/Bez. Freistadt. Das ca. 300 Einträge umfassende ungebundene Manuskript bringt die Flurnamen in aktueller Form. Die Erläuterungen zeigen gute Orts- und Geschichtskennntnis. Ein gebundenes Manuskript wurde auch von der Schule in Naarn/Bez. Perg abgeliefert. Das exakt gearbeitete Werk wurde vom Lehrkörper der Schule unter Leitung des Direktors Hans Salzner angelegt. Salzner hatte schon vorher lokalgeschichtliche Studien publiziert und war bemüht, eine wissenschaftlich fundierte Arbeit zu leisten. Das Manuskript enthält laut laufender Zahl genau 500 Einträge. Für jeden Namen sind folgende Spalten vorgesehen: Schiftdeutsche Form, mundartliche Form, abgeleitete Form, Kulturart, Lage, Geschichtliches Vorkommen und Quellenangabe, Deutung. Dieses Manuskript ist insofern wichtig, da es die Flurnamen des Machlandes repräsentativ vertritt.

Dialektformen

Die Auffassung der Autoren schwanken zwischen der Ansicht, dass Flurnamen nur in dialektaler Form vorhanden sind und der konträren Ansicht, dass es in der ganzen Gemeinde keine dialektale Namensform gebe. Dies dürfte damit zu tun haben, ob bei der Erhebung überwiegend oder ausschließlich auf schriftliche Quellen zurückgegriffen wurde, bzw. man lediglich die mündlichen Mitteilungen von Gewährspersonen aufzeichnete. Wiedergabe in wissenschaftlicher Phonetik ist sehr selten. Meist erfolgte die Verschriftlichung in Anlehnung an die Schriftsprache, wobei gängige Namensteile wie *-wiese*; *-winkel*; *-feld*; völlig verschriftsprachlicht wurden, der Schriftsprache fremde Teile so gut wie möglich wiedergegeben wurden. Sprossvokale, Endsilbenverfall, und ähnliche Lauterscheinungen sind oft erkennbar. Als Beispiel ein Auszug aus der Gemeinde Kopfing/Bez. Schärding: *Grua* (*Grub*); *Huab* (*Hub*); *Hoading* (*Hochholding*); *Getzenberg* (*Götzenberg*); *Schefberi* (*Schefberg*); *Abuächät* (*Achbuchtet*); *Stul* (*Stein*).

Die Schulleitung von Oberkappel gibt an, dass die Flurnamen zum großen Teil von den Schulkindern gesammelt und „der landläufige Ausdruck genau aufgeschrieben“ wurde. Die Liste gliedert sich in vier Spalten: *Schriftdeutsch* – *Mundart* – *Vorkommen* – *Bemerkung*. Die Spalten *Mundart* und *Vorkommen* sind immer ausgefüllt, die Spalte *Schriftdeutsch* zu dreiviertel und die Spalte *Bemerkung* zur Hälfte. Beispiel: Schriftdeutsch: *Entenbad*; Mundart: *Antnbeod*; Vorkommen: *Oberkappel*; Bemerkung: *Enten u. Gänse*.

Lageskizzen

Zum Teil sind den Manuskripten Lageskizzen beigelegt. Sie zeigen ein breites Spektrum an Kreativität, sind allerdings sehr uneinheitlich. Sehr genau gearbeitet ist der „Flurplan der Gemeinde Sarleinsbach“ im Maßstab 1:15.000. Er bringt alle Fluren der Gemeinde, enthält die Straßen und Feldwege und macht Angaben zur Flächennutzung (Wiesen und Wälder). Der Großteil der Fluren, Örtlichkeiten und z. T. auch Häuser sind mit einer Ziffer bezeichnet. In einem Verzeichnis findet sich die zugehörige Erläuterung. Die Skizze stammt offenbar von der Hand eines Lehrers und basiert auf einer Vorlage. In der Gemeinde Nebelberg/Bez. Rohrbach wurde das Gebiet aufgeteilt und jedem Schüler ein Teil zugewiesen. So zeichnet der Schüler Johann Rothberger (7. Schuljahr) das Dorf Stift am Grenzbach. Neben 17 naiv, aber anschaulich dargestellten Gebäuden finden sich 11 mit Ziffern bezeichnete „Äcker“ und 5 mit Buchstaben bezeichnete „Wiesen“. Meist handelt es sich um Sammelbezeichnungen wie *Reithäcker*; *Radlberger Äcker* und *Auen*. Es finden sich kleine und große Lageskizzen, reine Lehrer- oder reine Schülerarbeiten, sowie Gemeinschaftsarbeiten von Schülern unter schulischer

Anleitung. Die Art der Ausführung ist zum Teil an Katastralmappen orientiert, zum Teil an Landkarten, oft sind es nur flüchtig am Papier der geographischen Lage entsprechend angeordnete Namen. Der Abstraktionsgrad ist dementsprechend auch zwischen den Polen extrem reduziert und stark bildlich (an „Mappen“ des 18. Jhs. erinnernd) angesiedelt.

Interpretationen von Namen

Oftmals wurde auf Interpretationen verzichtet oder wurden Eräuterungen historischer, volksetymologischer oder geographischer Art geboten. Gelegentlich werden Namen gruppiert, beispielsweise: *Bodenfeuchtigkeit/Wasser/Brunnen/Bach/Weiher – Wald und was damit in Verbindung zu bringen ist – Gebäude/Kapellen/Wegkreuze – Tiere – Straßen/Wege/Steige – etc.* Gelegentlich zeigen die sehr oft laienhaften Deutungen eine gute Kenntnis des Basisdialekts und lokaler Wortbedeutungen, sodass ihnen aus dieser Sicht einiges abzugewinnen ist (z.B. Lasberg/Bez. Freistadt). Gelegentlich wird das Problem einer wissenschaftlich akzeptablen Deutung auch in Briefen an den Landesschulinspektor thematisiert, so beispielsweise in einem Schreiben aus Bad Ischl:

„Nun aber ergibt sich bei der Ausarbeitung die Schwierigkeit der Namensklärungen, nachdem genannter Lehrer nicht über die nötigen eventuel. Kenntnisse verfügt. Die Flurnamen zu erklären, hat sich Herr Profess. Dr. Johannes Ilg, vom Koll. Petrinium [sic!], bereit erklärt, für die „Hausnamenerklärung“ jemanden zu finden, ist uns nicht gelungen. Ich möchte daher Herrn Landesschulinspektor bitten, mir bekannt zu geben, an wen ich mich in dieser Angelegenheit wenden soll. Nachdem wir das Heimatbuch auch den ehrwürdigen Schulschwestern zur Verfügung stellen, ist dies umso wichtiger. Uns Lehrern, welche wir doch Oberöreicher sind, kann eine Erklärung leichter gelingen, jene sind aber meistens nach Böhmen zuständig.“

Nur wenige Manuskripte enthalten Etymologien, die sprachwissenschaftliches Verständnis erkennen lassen, so das bereits oben erwähnte Werk aus Naarn/Bez. Perg.

Der wissenschaftliche Wert der Flurnamensammlung

Die Flurnamensammlung enthält umfangreiches, jedoch stark heterogenes Material. Es würde eine exzellente Ausgangsbasis für die exemplarische Darstellung der verschiedenen Flurnamenlandschaften in Oberösterreich bieten. Das Material ist dicht genug, repräsentative Gemeinden aus allen Landesteilen auszuwählen, um daran das Typische der jeweiligen Region zu erläutern, wobei eine Ergänzung und Standardisierung des Materials durchzuführen wäre. Weiters wäre eine EDV-mäßige Erfassung des gesamten Bestandes

wünschenswert, um Verbreitungsgebiete von Namentypen feststellen zu können. Auch interdisziplinäre Fragestellungen könnten dadurch besser erörtert werden. Beispielsweise der für Landschaftsökologen und -planer interessante Themenbereich historischer Feuchtbiotope und Gewässerläufe. Dialektologisch interessant sind die heute zum Teil bereits als historisch zu bezeichnenden Mundartformen, die nicht nur Flurnamen selbst betreffen, sondern auch in Form von Appellativen gelegentlich in Erläuterungen auftreten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [147a](#)

Autor(en)/Author(s): Hohensinner Karl

Artikel/Article: [Die oberösterreichische Flurnamensammlung. 385-394](#)